IX. Jahrgang.
Nr. 427

30. Dezember 1926.
כ"ה טבת תרפ"ז

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 • Telephon: Seln. 75.16

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Offices in New-York: 110 West 116 Str. 1780 Broadway.

Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF. Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

Ein jüdischer Ackerbau-Minister in Bolivien.

(JTA) Der in Uriev in Bessarabien geborene Zudik *Rothman*, ein Sohn des jüd. Kaufmanns Chaim Rothman, der vor etwa 20 Jahren nach Uebersee auswanderte, ist vor kurzem zum Ackerbauminister der Republik Bolivien ernannt worden.

Wiedereintritt Sir Herbert Samuels in die aktive englische Politik.

(JPZ) *London*. Verschiedene Zeitungen berichten, daß sich der ehemalige Oberkommissär Palästinas, Sir Herbert *Samuel*, entschlossen habe, wieder in das aktive politische Leben Englands zurückzukehren. Er wird sich zunächst um ein Unterhaus-Mandat bewerben. Man glaubt, daß Sir Herbert zum Führer der Liberalen gewählt werden wird. Ein anderer, ernster Kandidat für diesen Posten ist der Marquis of *Reading*.

(JPZ) *London*. - J. - Wie verlautet, soll Sir Herbert *Samuel*, der frühere Oberkommissär von Palästina, auf der Neujahrs-Ehrenliste fungieren und vom engl. König für seine großen Leistungen zum *Lord* ernannt werden.

Zehn Juden im ungarischen Parlament.

(WMZ) Das neue ungarische Parlament wird nach den endgültigen Wahlergebnissen zehn Juden als Mitglieder zählen. Außer Dr. *Desi* (Einheitspartei) gehören folgende Juden dem neuen ungarischen Parlament an: die Mitglieder des Linksblocks Dr. M. *Baracs*, Ernst *Brodym*, Dr. Bela *Fabian*, Dr. Eugen *Gal* und Paul *Sandor*, ferner die Sozialdemokraten Emmerich *Györki*, Daniel *Barnay*, Emmerich *Szabo* und Moritz *Rothenstein*. Der als Jude geborene sozialdemokratische Abgeordnete Alexander *Propper* ist konfessionslos.

74 ungarische Abgeordnete gegen den Numerus Clausus.

(JPZ) *Budapest*. Die meisten jüd. Gemeindevorstände haben von den Kandidaten verbindliche schriftliche Erklärungen verlangt, daß sie im Falle ihrer Wahl im Abgeordnetenhaus für die Abschaffung des Numerus clausus eintreten werden. 74 solche Erklärungen von gewählten Abgeordneten liegen vor.

Eine Siedlungsaktion des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten in Deutschland.

(JPZ) *Berlin*. Die Hauptversammlung des Reichsbundes jüd. Frontsoldaten beschloß, einen Siedlungsfonds zu bilden, aus dem auf einem eigenen Gute, nach einem genau vorgezeichneten, von ersten Fachleuten geprüften Plan, geeignete jüd. Landwirte und Gärtner auf eigener Scholle mit Hilfe des Reichssiedlungsnetzes angesiedelt werden sollen. Die Aktion nimmt im Rheinland mit vier großen Massenversammlungen ihren Anfang.

Prämierung der ersten hebräischen Oper.

(JPZ) *New York*. - T. M.-Korr. - Bei einem in Amerika veranstalteten internationalen Wettbewerb, an dem sich über 140 Komponisten beteiligten, wurde außer fünf anderen Werken, die Oper von Prof. *Weinberg* (Jerusalem) „Ein Abend in Palästina", mit einem der ersten Preise von 1000 Dollar ausgezeichnet. Diese erste hebräische Oper, die das Leben im Kreise der Chaluzim schildert, soll demnächst im Juwal-Verlag erscheinen. Das Werk wird bald in Philadelphia zur Aufführung gelangen.



Die Büste Abe Kahans in der amerikanischen Nationalgalerie.

Von unserem New Yorker B. S.-Korrespondenten.

(JPZ) *New York*, 20. Dez. Der Chef-Redakteur des yiddisch geschriebenen *„Vorwärts"*, der größten sozialistischen Tageszeitung der Welt, Abe *Kahan*, hat eine seltene Ehrung erfahren. Die National-Galerie des amerikan. Staatsmuseums in Washington hat die von Moses *Wiener* verfertigte Marmorbüste Abe Kahans erworben. *Die erste Büste eines Juden gelangt somit in die National-Galerie.*

Stärkung des guten Willens zwischen Juden und Amerikanern.

(JPZ) *New York*. Bei einer Rundfrage der New Yorker „Jewish Tribune" unter ihren Lesern über die Frage, welche zehn Amerikaner am meisten zur Stärkung des guten Willens zwischen Juden und Christen beigetragen haben, erhielten die meisten Stimmen: Nathan *Straus*, Charles W. *Eliot*, Theodor *Roosewelt*, Oscar S. *Straus*, Woodrow *Wilson*, Abraham *Lincoln*, Louis *Marshall*, Julius *Rosenwald* und Stephan S. *Wise*. Viele Stimmen erhielten noch: Calvin *Coolidge*, Jacob H. *Schiff*, Adolf S. *Ochs*, Louis D. *Brandeis*, George *Washington* u. a.

Eine jüdisch-bulgarische Freundschaftsliga.

(JPZ) *Sofia*. Die Bulgarischen Intelligenz-Kreise gründeten eine bulgarisch-jüd. Freundschaftsliga, deren Mission es sein soll, Freundschaft und gegenseitiges Verständnis zwischen Bulgaren und Juden zu pflegen. Abgeordneter *Vassilev* veröffentlichte in der bulgarischen Presse eine Artikelserie über die Ziele der Liga. Vor kurzem wurde im Hause Albert *Pipanos*, eines Verwandten des Oberrabbiners Pipano, eine festliche Zusammenkunft abgehalten, der neben jüd. Standespersonen *König Boris, Prinzessin Eudoxie, Erzbischof von Sofia Stephan* und der Kommandant der Garnison von Sofia, *General Lazarow*, beiwohnten.

Amerikanische Wochenrevue.

Von unserem New Yorker B. S.-Korrespondenten.

(JPZ) Die Woche stand im Zeichen Louis *Marshalls*. Die Ouverture ward von der engl. Tagespresse gegeben, die in ihren reich illustrierten Sonntagsbeilagen den großen Juristen, den scharfsinnigen Ausleger der Konstitution und die sich allmählich hoch über die Wälle der jüd. Parteien emporhebende Führergestalt in Wort und Bild gepriesen haben. Die anglo-jüd. Wochenblätter gaben Sondernummern heraus. Von allen Lagern und allen Schichten flogen ihm Botschaften des Vertrauens und der Verehrung zu. *Coolidge* selbst eröffnete den Reigen mit einer herzlichen Zuschrift und der ehemalige Präsidentschaftskandidat *Hughes* rief in Erinnerung zurück, wie ihn der junge Advokat Marshall bei seinem ersten Auftreten fasziniert habe. Marshall selbst lehnte jede Feier ab, aber Dr. Cyrus *Adler* arbeitete im Stillen an einem wunderschönen Adreßbuch, das, aus 5 Bänden bestehend, ein Meisterwerk der den alten Initialkünstlern entlehnten Kaligraphie darstellt und 9000 Unterschriften führender Juden in der alten und neuen Welt enthält. Eine Deputation hat den Jubilar, der die 70 Jahre mit Leichtigkeit trägt, die schöne Adresse überreicht. Kongressmann *Perlmann* telephonierte ihm die Freudennachricht, daß der *Senat* die Vorlage angenommen habe (siehe JPZ Nr. 426), wonach ca. 35,000 Frauen und Kinder von Deklaranten (d. h. Personen, die das erste Papier erworben haben), die ihr Papier vor dem 1. Juli 1924 herausgenommen haben, über die Quote hereinkommen können. „Ich weiß", telephonierte Perlmann, „daß man Ihnen kein schöneres Geburtstagsgeschenk machen könne". Es ist der erste Lichtblick in der düstern Immigrationsfrage.

Seit vielen Wochen wütet in New York ein jüd. Bruderkampf tragischer Art; der Kampf der Mantel-Arbeiter gegen ihre Brotgeber. Die bürgerlichen yiddischen Blätter taten seit Monaten das ihrige, um diesen mörderischen Lohnkampf beizulegen, allein das eigentliche Match wird zwischen dem sozialistischen „Vorwärts" und dem kommunistischen Tageblatt „Fraihait" ausgefochten. Der Streik war einer der unglücklichsten. Fast dreißig Wochen lange lebt der Mantelarbeiter, trotz Unterstützung der Gewerkschaften vom Baaren. Viele Millionen Dollar wurden dem normalen wirtschaftlichen Umlauf entzogen und ihr Mangel macht sich auch in anderen Geschäftszweigen fühlbar. Dabei ist der große Streik verloren worden, alle Verluste und Entbehrungen großer jüd. Massen waren vergeblich. Der rechte sozialistische Flügel wollte den Moment ausnützen, um die Leitung der Mantel-Gewerkschaften, welche in den Händen der Kommunisten lag, zu stürzen, indem die Leitung beschuldigt wird, die Parteipolitik über das Wohl des Arbeiters gestellt und damit die schreckliche Lage der Arbeiter herbeigeführt zu haben. *Siegmann*, der Sozialistenführer, entfesselt mit Hilfe des „Vorwärts" einen schonungslosen Kampf gegen die kommunistische Leitung der Gewerkschaft, der auf der Gasse wogt, den oft nur die Polizei mit der Waffe beenden kann. Diese Woche wurde das Redaktions-Palais des „Vorwärts" von den Linksradikalen gestürmt und nur ein starkes Polizeiaufgebot konnte ein weiteres Unglück verhüten.

Geht es in der jüdisch-sozialistischen Welt allzulaut zu, so kann man vom zion. Lager eher das Gegenteil behaupten. Man scheint dort mit Recht von lärmenden Kundgebungen und Massenmeetings abgekommen zu sein und findet, daß in den sog. Parlor-Meetings, das aus einer Selektion von angesehenen (d. h. natürlich hier von reicheren) Männern besteht, ein besserer materieller Erfolg mit weniger Aufwand von Mühe und Geld zu erzielen ist. So ist bei einer Hochzeit, wo *Weizmann* als Gast geweilt hat, vom Vater der Braut, Max *Blumberg*, 25,000 Dollar für den K.H. gespendet worden. Immerhin ist nicht zu leugnen, daß die Sorge um die Hereinbringung der 7,500,000 Dollar eine ernstere geworden ist. Wenn nicht neue Quellen entdeckt werden, wird man sich wohl mit der Hälfte bescheiden müssen. Weizmann beruft neue Reserven aus Europa. Nach Jean *Fischer* ist jetzt Dr. Selig *Brodezky*, Prof. der Mathematik in Leeds, angekommen. Er bringt einen Brief von Balfour und wird am 20. Dez. seine Botschaft bei dem Empfangsabend im Waldorf-Astoria-Hotel hören lassen. Auch in anderen Lagern wird Gast um Gast empfangen. Der herzlichste und vergleichsweise erfolgreichste Empfang wird den Chassidimrabbis zu teil, die im kontinuierlichen Zuge anlangen. Auch gibt es kaum eine größere Jeschibah in Osteuropa, die nicht ihre Sendboten hierher geschickt hat. So langte wieder eine Delegation der Jeschibah von Telschj mit dem Sohn des Rabbi *Bloch* als Führer an. Merkwürdigerweise finden die aus Zentral- und West-Europa hieher kommenden jüd. Führer nicht jene herzliche und ersprießliche Begeisterung, welche das Ostjudentum so vorteilhaft auszeichnet. Das jüd. Nationalgefühl ist doch kein leerer Wahn! So stößt ein sehr werter Gast aus Deutschland, Dr. E. *Lehmann*, nicht auf die großen begeisterten Massen und nicht auf den breiten Kreis von Familien jüd. Philanthropen, wie es den jüd. Führern, die aus dem Osten kommen oder doch von dort stammen, gegönnt ist. Dr. Lehmann kommt im Namen des Schaare Zedek-Hospitals in Jerusalem, wird aber wohl, aus Frankfurt kommend, noch manch andere Aufgaben mit sich bringen. Agudat Israel of America, das wieder in den Schlaf des Gerechten versunken ist, wartet noch immer auf den Prinzen, der es aus dem Dornröschen-Schlafe erlöst. Um bei dem schönen Exempel zu bleiben, wird Dornröschen mit einem Kusse erweckt und nicht mit Rippenstössen. Unbildlich gesprochen, kann man in Amerika nicht mit anderen als Mittel des Friedens die Aguda aufbauen. Mit Frieden nach Außen und besonders Frieden nach innen. Larochok, welakorow!

Dr. Nehemia Mosessohn gestorben. New York. - T. M.-Korr. - Der bekannte jüd. Gelehrte und Begründer der angesehenen „Jewish Tribune", Dr. Nehemia Mosessohn, starb im Alter von 73 Jahren in New York am 10. Dez. Während 15 Jahren war Dr. Mosessohn Rabbiner und betätigte sich dabei auch auf wissenschaftlichem Gebiete durch Veröffentlichung wertvoller Abhandlungen über talmudische Fragen, er war auch Mitredaktor der Jüd. Enzyklopädie. Die „Jewish Tribune" gründete er i. J. 1902, die dank seiner geschickten Leitung bald über großes Ansehen verfügte. Sein ganzes Leben widmete er dem Kampfe um die jüd. Rechte und für den Zionismus, dem er in seiner englisch geschriebenen Zeitschrift zu starker Verbreitung verhalf.

Ehrung eines jüd. Kriegshelden. New York. In dem Stadtteil Bronx wurde eine Straße zu Ehren des im Kriege gefallenen jüd. Soldaten Latkin, der sich durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet hat, Latkin-Square benannt.



Palästina. Mit Ochs und Esel pflügender Araber.
(Mit freundlicher Genehmigung des Verlages Meyer & Jessen, München, dem Buche „Palästina", 300 Bilder, herausgegeben von Georg Landauer, entnommen.)

Palästina.

Das Straus-Gesundheitszentrum in Jerusalem.

(JPZ) *Jerusalem.* - Z.-Korr. - Die amerikanische zion. Frauen-Organisation Hadassah hat bekanntlich von Herrn und Frau Nathan *Straus* eine Spende von 150,000 Dollar für die Gründung eines Instituts für vorbeugende ärztliche Hilfe und erzieherische Hygiene-Propaganda in Jerusalem erhalten, das den Namen „Nathan und Lina Straus-Gesundheitszentrum für alle Rassen und Glaubensbekenntnisse" führen soll. Im Viertel Sichron Mosche der Jerusalemer Neustadt ist ein Grundstück für diesen Zweck erworben worden. Die Baupläne und ein detailliertes Programm sind bereits fertiggestellt.

Das „Gesundheits- und Wohlfahrtszentrum" wird verschiedene Abteilungen haben, so u. a. eine Musterküche zur Herstellung von Diätkost, ein zahntechnisches Laboratorium, eine Milchstation, ein Kinderspielplatz, sowie Erholungs- und Sportplätze. Verschiedene medizinische Kurse, wie z. B. über Geburtshilfe, sollen dort eine ständige Institution sein. Zur Verwirklichung des Planes hat sich bereits ein Komitee gebildet, dem die folgenden Personen angehören: Miß Henriette *Szold,* Dr. E. M. *Bluestone,* Miß Sophia *Berger,* Sanitätsinspektor L. *Cantor,* Miß *Landsman,* Dr. *Kligler,* Dr. *Magnes* und E. N. *Mahl.*

Rituelle Verpflegung bei Palästina-Fahrten.

(JPZ) *Jerusalem.* - Z.-Korr. - Die Einwanderungs-Abteilung beim Zentralbüro der Misrachi-Weltorganisation in Jerusalem teilt mit, daß von den Palästina anlaufenden Schiffen nur 2 Schiffe rituelle Küche führen, u. zw. die Schiffe *„Trento"* und *„Carniolia"* des *Lloyd Triestino.* Das Kaschruth wird vom *Misrachi* kontrolliert.

Verbilligung der Eisenbahn-Fahrpreise in Palästina. Jerusalem. - Z.-Korr. - Anfang 1927 sollen die Eisenbahn-Fahrpreise von Jerusalem nach Jaffa herabgesetzt werden und dann in der III. Klasse 12,5 Piaster und in der II. Kl. 25 Piaster betragen.

Perücke und Talar.

(JPZ) *Jerusalem.* - Z.-Korr. - Die jüd., christlichen und mohammedanischen Rechtsanwälte Jerusalems haben sich an den palästinischen Oberrichter mit der Bitte gewandt, bei Auftreten vor Gericht den Gebrauch von Talar und Perücke zu gestatten, wie es den aus England stammenden Kollegen zugebilligt ist. Es ist dies der erste Fall, wo die Rechtsanwälte aller drei Konfessionen einen gemeinsamen Schritt bei der Regierung unternehmen.

Eine juristische Zeitschrift in hebräischer Sprache. Unter der Redaktion von Dr. S. Eisenstadt, beginnt im Januar in Jerusalem eine juristische Monatsschrift „Hamischpath" (Das Recht) zu erscheinen. Zahlreiche führende jüd. Juristen in- und außerhalb Palästinas haben ihre Mitarbeit zugesagt.

Einweihung von Misrachi-Schulen in Palästina.

(JPZ) Jerusalem. - Z.-Korr. - Am 3. Dez. fand in Tel-Aviv die feierliche Einweihung der Tachkemoni-Schule des Misrachi statt. Vorläufig ist ein Teil des Hauses fertig, der 1000 Schülern Platz bietet.

Vor der feierlichen Einweihung hatte ein Umzug sämtlicher Schüler des Tachkemoni in den Straßen Tel-Avivs stattgefunden. Der Eindruck dieser 1100 marschierenden Schüler, welche von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt wurden, war sehr wirkungsvoll. Im Namen der Misrachi-Welt-Zentrale eröffnete Raw Fischman die Feier. In einer begeisterten Ansprache übergab er das Prachtgebäude dem Leiter des Tachkemoni Dr. Marschak, dem Lehrerstab und den Schülern. Dr. Marschak dankte in warmen Worten der Misrachi-Welt-Zentrale für das gelungene Werk, welches dank ihrer unermüdlichen Arbeit vollbracht wurde. Prof. H. Struck, einer der ersten, welche sich für das Werk ganz besonders einsetzten, drückte in eindrucksvoller Weise der Misrachi-Welt-Zentrale seinen Dank aus. Unter Musikklängen öffnete der sephardische Chiefrabbi Jakob Méir die Tora des Hauses. Ihm folgten die Oberrabb. Ahrensohn und Uziel mit Thorarollen für das Beth-Hakneset der Schule. Es sprachen folgende Gäste: Die Chiefrabbis Kook und Méir, die Oberrabb. Uziel und Arensohn, Tel-Aviv, H. Ussischkin im Namen des K.K.L. u. a. Mehrere Redner betonten, daß dieser Prachtbau, aus den Geldern der Misrachi-Welt-Zentrale, unter Mithilfe des Keren Hayessod und durch die Arbeiter des Hapoel Hamisrachi vollführt wurde. Allgemein wurde der Wunsch ausge-

sprochen, daß die Misrachi-Welt-Zentrale die äußerste Anstrengung machen möge, um baldigst den Bau des zweiten und dritten Stockwerkes dieses imposanten Gebäudes zu ermöglichen, dessen erstes Stockwerk soeben der Benützung übergeben werden konnte.

In Talpioth konnte am 7. Dez. eine Misrachi-Mädchenschule neu eingeweiht werden.

5. Konferenz des Hapoel Hamisrachi. Die Exekutive des Hapoel Hamisrachi hat beschlossen, die 5. Konferenz für den 14. Tewes nach Jerusalem einzuberufen.

Silbernes Jubiläum des J.N.F.

(JPZ) Jerusalem. - P. - Das Hauptbüro des Keren Kayemeth Leisrael lenkt die Aufmerksamkeit seiner Vertreter auf den Beschluß des Aktions-Komitees der Zion. Org., in dem die Zionisten in der ganzen Welt aufgefordert werden, das silberne Jubiläumsjahr des Fonds zu einem Markstein in seiner Geschichte zu machen.

2. Revisionistischer Weltkongress in Paris.

(JZP) *Paris.* - U.-Korr. - Am 26. Dez. wurde in Paris der zweite Weltkongreß der Zionisten-Revisionisten, unter dem Vorsitz von W. *Tiomkin*, eröffnet. Vladimir *Jabotinky* hielt vor einem über tausend Personen zählenden Publikum eine große Rede über die politische Lage des Zionismus. Der Kongreß ist von über 40 Delegierten aus zahlreichen Staaten besucht.

Protestrede Louis Marshalls gegen die Judenverfolgungen in Rumänien.

(JPZ) *New York.* - T. M. - Wie das „Jewish Morning Journal" berichtet, hielt der Präsident des American Jewish Committees, Mr. Louis *Marshall*, im Temple Emanuel, eine heftige Protestrede gegen die Pogrome in Rumänien. Noch 1878 war Rumänien selber ein unterdrücktes Land und nur durch die Bemühungen des großen jüd. Staatsmannes Disraeli wurde es selbständig; aber es hat sich seiner Unabhängigkeit nicht würdig gezeigt, namentlich durch die Bedrückung der Minderheitsvölker, speziell der Juden. Schon früher einmal hatte Amerika eine Protestnote an die rumänische Regierung gerichtet, gegen die unmenschliche Behandlung der Juden; Rumänien hatte damals versprochen, den Juden die Möglichkeit zu geben, sich zu naturalisieren und ihre Lage zu verbessern. Rumänien hat aber sein Wort nicht gehalten. Jetzt, nach dem Vertrag von Versailles, da Rumänien ein Großstaat geworden ist, stehen sogar an der Spitze seiner Regierung Antisemiten und Pogromhetzer! Und die Pogromhelden sind nicht wie im alten Rußland unwissende Bauern, sondern Universitätsprofessoren und Studenten. Rumänien erwartet gegenwärtig finanzielle Hilfe von Amerika, gleichzeitig, da es die Menschenrechte mit Füssen tritt. Aber wer Rumänien stützt, wird dasselbe Schicksal erleiden wie diejenigen, die den Zar unterstützten. Zum Schluß gab Marshall seiner Entrüstung über die Kischinewer Pogrome Ausdruck und bedauerte, daß Amerika nicht Völkerbundsmitglied sei, und deshalb beim Völkerbund nicht offiziell gegen diese Greueltaten protestieren kann. Er forderte die Anwesenden auf, ihren ganzen Einfluß für den Eintritt Amerikas in den Völkerbund einzusetzen, um Stellung nehmen zu können, wenn es nötig sei.

Luigi Luzzatti gegen die Judenverfolgungen in Rumänien.

(JPZ) *Rom.* Der italienische Senator und frühere Ministerpräsident Luigi *Luzzatti* veröffentlicht im *„Corriere della Sera"* einen scharfen Protest gegen die Judenverfolgungen in Rumänien. Er schildert die letzten antisemitischen Ausschreitungen in Bukarest, Jassy, Kalarasch und Kischinew und erhebt gegen die rumänische Regierung die Beschuldigung, daß sie gegen Cuza und seinen studentischen Anhängern nichts Ernstes unternehme. Zum Schluß appelliert Luzzatti an den *Völkerbund*, dessen Mission es ist, die unterdrückten Völker und Religionen zu verteidigen und fordert ihn auf, die jüd. nationale Minderheit in Rumänien unter seinen Schutz zu nehmen.

(JPZ) *Klausenburg*, 22. Dez. Wie *„Uj Kelet"* meldet, haben in Klausenburg und in Großwardein, sowie in Bukarest, starke antisemitische Ausschreitungen der Studentenschaft stattgefunden. Anläßlich einer jüd. Wohltätigkeitsfeier in Klausenburg drangen etwa 120 Studenten in den Festsaal ein und mißhandelten die dort anwesenden Gäste. Es kam zu einer blutigen Prügelei und die Polizei erwies sich als zu schwach, ihr ein Ende zu machen. Erst herbeigerufenem Militär gelang es, die Studenten zum Rückzug zu zwingen. Zwanzig Personen wurden verletzt, 25 Studenten wurden verhaftet, aber bald wieder freigelassen.

(JPZ) *Bukarest*, 22. Dez. Wie die Bukarester „Dimineata" berichtet, können die jüd. Hörer die Vorträge der medizinischen Fakultät der Universität Bukarest seit Wochen nicht besuchen, weil die der Christlichen Liga angehörenden Studenten vor dem Gebäude eine ständige Wache aufgestellt haben, welche die jüdischen Hörer an dem Besuch der Vorträge hindert.

Keren Hathora-Konferenz in Amsterdam.

(JPZ) Amsterdam. Am 26. Dez. fand in Amsterdam eine Konferenz für die Keren Hathora-Interessen in Westeuropa statt, über die wir in der nächsten Nummer ausführlicher berichten werden.

Enthüllung des Denkmals für Popper-Lynkeus.

(JPZ) *Wien.* Unter sehr starker Beteiligung fand am 19. Dez. in Wien die Enthüllung des Denkmals für den großen jüd. Philosophen, Sozialreformer und Techniker Josef *Popper-Lynkeus*, statt, das ihm die Gemeinde Wien gesetzt hat. Vertreter und Delegationen aus allen geistigen Kreisen Wiens, Oesterreichs und des Auslandes, waren erschienen. Das Denkmal, eine Büste auf hoher Stele, erhebt sich im Rathauspark. Es ist eine Schöpfung des Bildhauers Hugo *Taglang* und gibt in scharf realistischer Weise den eindrucksvollen Kopf des großen Denkers wieder.

Eine Max Liebermann-Ausstellung veranstaltet die Preussische Akademie der Künste zu Ehren ihres Präsidenten, Prof. Max Liebermann, aus Anlaß seines 80. Geburtstages im nächsten Jahr. Die Vorbereitungen für diese Ausstellung, bei denen der beste Kenner des Schaffens Max Liebermanns, sein Biograph Erich Hancke, mitwirkt, sind bereits im Gange.

Yiddische Stenographie. Moskau. Die Moskauer Wissenschaftliche Stenographische Gesellschaft akzeptierte ein System für yiddische Stenographie, das von dem Minsker Juden Schatsky erfunden worden ist.

Das geschichtliche Recht der Juden auf die Besiedlung der Krim.

(JPZ) Der Herausgeber der bekannten Monatsschrift *„Menorah"* ersuchte Herrn Prof. Simon *Dubnow*, vom Standpunkt des jüd. Historikers seine Ansicht über die jüd. Krim-Kolonisation zu äußern. Prof. Dubnow erwiderte u. a.: Wenn es in Europa überhaupt irgend eine Gegend gibt, wo die Juden den Namen von Autochthonen voll für sich in Anspruch nehmen können, so ist es vor allem die Krim, sowie die ganze Nordküste des Schwarzen Meeres, die seit Ende des 18. Jahrhunderts zum Besitzstand Rußlands gehören. An diesen Küsten, in dem alten Bosporanischen Reiche, blühten Kolonien hellenisierter Juden noch vor der Entstehung des Christentums. Der Wissenschaft wohlbekannte Inschriften bezeugen das Bestehen organisierter jüd. Gemeinden im Bosporanischen Reiche schon im 1. Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung. Ueber dieser Urschicht der jüd. Landesbevölkerung lagerten sich im Laufe der Jahrhunderte immer neue und neue Schichten ab: die byzantinischen Juden seit dem 5. Jahrhundert, die jüd. Bevölkerungselemente des Chasarenreiches seit dem 8. bis zum 11. Jahrhundert, die Juden und Karäer der Zeit der Tartarenherrschaft vom 13. bis zum 18. Jahrhundert und schließlich ein Netz jüd. Ackerbaukolonien im sogenannten „Neurußland" seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts. Das geschichtliche Recht der Juden, die Krim und die ganze Schwarzmeerküste von Odessa bis nach dem Kaukassus hin zu kolonisieren, kann somit nicht in Zweifel gezogen werden.

Dr. Wischnitzer über die Krim-Kolonisation.

(JPZ) *Berlin.* In einem Gespräch mit dem JTA-Vertreter, schilderte der bekannte jüd. Historiker Dr. M. *Wischnitzer* seine Eindrücke von der OZET-Konferenz in Moskau, der er als Generalsekretär des Hilfsvereins der Deutschen Juden beigewohnt hat. Das Ergebnis der zwei-



Leistungen der ORT-Bewegung: Jüdische Bauern bei der Feldarbeit in Rußland.

jährigen Kampagne der OZET kann dahin zusammengefaßt werden: etwa 50,000 Seelen wurden in Weißrußland, der Südukraine und der Nordkrim angesiedelt. Rund 9 Millionen Rubel wurden verausgabt, wovon 43 Prozent vom Joint beigesteuert worden sind. Das bisher zugewiesene Land ist noch nicht ganz besetzt worden. Weitere Landzuweisungen sollen in der Nordkrim und im nördlichen Kaukasus, an der Küste des Asowschen Meeres, erfolgen. Letzteres Gebiet soll noch melioriert werden, was fünf Jahre Arbeit und fünf Millionen Rubel erfordert. Das drainierte Land am Asowschen Meer werde einen günstigen Boden für intensive Landwirtschaft abgeben. In der weißrussischen Sovietrepublik bestehe auch die Möglichkeit, durch Trockenlegung sumpfigen Terrains beträchtliche Landstriche für Kolonisation zu gewinnen. — Die Konferenz beschloß, u. a. ein Kreditinstitut zu gründen, eine sogenannte *„Agro-Kust Bank"*, die sowohl die jüd. Bauern, als auch Handwerker bedienen soll. Sie soll ein Anfangskapital von anderthalb Millionen Rubel haben. Ein Drittel dieser Summe ist von



Eine vom ORT in Rußland eingerichtete jüd. Handwerkerschule.

russischen Banken bereits zugesichert worden. Man erwartet eine entsprechende Beteiligung der jüd. Organisationen Amerikas und Westeuropas.

Materialien über die Pogromschuld Petljuras.

(JPZ) *Wien.* - J.B.-Korr. - Der Pressechef der Wiener russischen Gesandtschaft, *Resch*, machte kürzlich Pressevertretern, unter denen sich auch Ihr Korrespondent befand, interessante Mitteilungen über die Judenpogrome in der Ukraine unter dem Regime des Generals *Petljura*. Nach diesen Angaben waren die Pogrome *militärische* Aktionen, durchgeführt von Abteilungen der Armee Petljuras. Die Pogrome waren ein Versuch, die Armee, die sich in einem völligen Zersetzungsprozeß befand, durch Aufstachelung ihrer niedrigsten Instinkte, durch Gewährung von Raub- und Mordfreiheit. Das dargelegte Material, welches sich auf die Pogrome zu *Proskurow, Schitomir, Uman, Teplik* und *Bielaja-Zerkow* bezieht, beweist dies mit genauen Einzelheiten.

Einen wichtigen Beweis für die Methodik der Pogrome bildet der Pogrom von Teplik. Am 10. März 1919 rückten zum ersten Male Petljura-Soldaten in das Städtchen ein und sofort begann der Pogrom, dem mindestens 200 Juden zum Opfer fielen (eine Liste weist allein 181 Todesopfer auf).

Am wichtigsten jedoch ist der Umstand, daß Petljura selbst, wie durch eine Reihe von Aussagen festgestellt ist, sich während der Pogrome in den Städten, wo sie am wütendsten tobten, aufhielt. Es gab auch unter den den Vertretern der Presse vorgelegten Dokumenten eine Aussage des Oberleutnants Morgunenko, die besagt, daß Petljura dem Ataman Sabolotnoj den Auftrag erteilt hat, Judenpogrome zu veranstalten, weil dadurch die Bauernschaft seiner Meinung nach für die Partisanenbewegung gewonnen werden könne.

Wenn die Soldaten angefleht wurden, dem Morden Einhalt zu tun, oder wenn man ihnen Geld bot, gab es nur eine Antwort: Wir haben den Befehl, euch umzubringen und nicht zu rauben; das Geld werden wir uns nachher holen. Die Soldaten beriefen sich dabei auf direkten Befehl Petljuras. Der Oberkommandant Petljura hielt sich, wie festgestellt ist, während des Pogroms in Proskurow auf. Er gab am Tage vor dem Pogrom, wie ein Musiker aussagt, ein Fest, an dem auch seine Kreaturen, die Atamane Tutunik und Scheppel, teilnahmen.

In Schitomir, wo ungefähr 400 Juden den zwei Pogromen am 8. Januar und 23. März 1919 zum Opfer fielen, mordeten die Soldaten unter Führung ihrer Offiziere. Nach Aussage des Schitomirer Bürgers Baruch Uriel hielt sich Petljura selbst während des Pogromes in seinem Eisenbahnwaggon auf dem Bahnhof in Schitomir auf. In Uman, wo es i. J. 1919 einige Pogrome gab, wurde der erste am 12. April 1919 von einer Militärabteilung unter Führung des Atamans Klimenko, der zweite von den Abteilungen des Bandenführers Stezjura veranstaltet. Beide Pogrome erforderten zusammen mindestens 1300 Opfer, die Glocken läuteten, als die Mordbrenner ihr Handwerk verrichteten. In der Umgebung von Uman wurde eine Reihe von kleinen Städtchen dem Erdboden gleichgemacht. Aus den Aussagen der Umaner Bürger geht hervor, daß die Pogrome planmäßig durchgeführt wurden. Die Soldaten erklärten auf alle Fragen, sie hätten vom Stabe Petljuras den Befehl, die Juden von Uman auszurotten. Der Stadtkommandant von Uman beteiligte sich selbst an dem Gemetzel. (Wegen Raummangel bisher zurückgestellt.)

Neuerliche Spende von Bernhard Baron. London. - J.-Korr. Der hervorragende jüd. Philanthrop Bernhard Baron spendete zugunsten des Baufonds der Liberalen Synagoge von London den Betrag von 5000 engl. Pfund.

Die Haifaer Mazzothfabrik. In der Mazzothfabrik der Grands Moulins de Palestine, Haifa, wird jetzt bereits in zwei Schichten 16 Stunden täglich gearbeitet.

Die Salzproduktion in Palästina, die im vorigen Jahre 3500 Tonnen betrug, zeigt dieses Jahr eine Steigerung um 20 bis 25 Prozent. Es ist zu erwarten, daß nunmehr eigene Landesproduktion den ganzen Inlandsbedarf wird decken können. Die Gesellschaft, welche das Salz produziert, beschäftigt fast ausschließlich Juden als Arbeiter.

Schweiz.

25 Jahre Jüdischer Nationalfonds. Donnerstag, den 23. Dez., am 18. Tebeth 5687, feiert der Keren Kayemeth sein 25-jähriges Jubiläum. Auf dem Boden der Schweiz, in Basel, i. J. 1901 gegründet, besitzt der Jüd. Nationalfonds heute 900,000 Dunam Boden, die ewig und unveräußerlich dem jüd. Volke gehören, eingedenk des Gebotes der Thora „Der Boden soll nicht auf ewig verkauft werden, denn das Land ist mein, ihr aber seid nur Fremdlinge und Geduldete bei mir". Auf dem Boden des Keren Kayemeth sind 32 blühende Siedlungen, 4 Jemenitensiedlungen entstanden, 4 städtische Wohnviertel, Mädchenlehrfarmen, öffentliche Institutionen wie Schulen, Synagogen, ein Krankenhaus, die hebräische Universität, das Technikum usw. gegründet worden. Der KKL hat in den 25 Jahren seines Bestehens 45 Millionen Franken aufgebracht und vergrößert seine Einnahmen von Jahr zu Jahr, was für die große Popularität unseres Fonds in den breitesten Kreisen der Judenheit der Welt spricht. Im Jubiläumsjahr hat der KKL es sich zur Aufgabe gestellt, eine halbe Million Pfund aufzubringen. Es ist zu hoffen, daß es der tätigen Mitwirkung aller Juden gelingen wird, größere Beträge für die Erlösung des Bodens unserer Väter im laufenden Jahr zur Verfügung zu stellen.

Büchsenleerung des Jüd. Nationalfonds St. Gallens. Wir machen die Inhaber der Nationalfondsbüchsen höfl. darauf aufmerksam, daß die nächste Büchsenleerung Sonntag, den 2. Januar 1927, stattfinden wird. Wir bitten daher, unsere jungen Mitarbeiter freundl. aufzunehmen. Wir bitten alle St. Galler Juden, die noch keine Büchse besitzen, sich an die untenstehende Adresse zu wenden. J. Eckmann, Lämmlisbrunnstraße 47, St. Gallen.

Verurteilung eines Hakenkreuzlers in Bern wegen Betrug.

Bern. - J. - Dieser Tage hatte sich das Berner korrektionelle Amtsgericht mit einem gewissen „Dr." Hans Unger zu befassen, gegen den verschiedene Strafklagen wegen Kreditschwindeleien und Unterschlagungen vorliegen. Dieser Unger ist Vertrauensmann und Propagandist völkisch-antisemitischer Vereine in der Schweiz, obwohl er schon früher von den Zürcher Gerichten wegen Hotelbetrugs gesucht und von Luzern wegen Kostgeldbetrugs dreimal polizeilich ausgeschrieben gewesen ist. Unger beschwichtigte seine Gläubiger damit, daß er beim „Schweiz. Vaterländischen Verband" in Aarau tätig sei, was ihm ermögliche, regelmäßig zu bezahlen. Vor Gericht berief sich der Angeklagte darauf, daß er „für gewisse Dienste" an den genannten Verband, der konservativ-nationalistisch orientiert ist, Forderungen zu stellen habe. In einer anderen Strafanzeige wird geltend gemacht, daß Unger seine antisemitischen Gesinnungsfreunde betrogen habe. Unger mußte in der Untersuchung zugeben, daß er es war, welcher eine „Sektion Bern des Schweizer. Volksbundes für Freiheit und Recht" mit antisemitischer Tendenz gegründet hat. Die Herrlichkeit dauerte aber nur etwa eine Woche, innerhalb welcher er die wenigen Mitglieder fast alle betrog. Dies geschah dadurch, daß er die Lieferung antijüd. Zeitschriften und Literatur versprach, hiefür Vorschüsse bezog und die Schriften niemals lieferte. Die Hausdurchsuchung förderte eine Menge Beweise zutage, die den Angeklagten als Agenten der Antisemiten in der Schweiz qualifizieren. Aber sehr bezeichnend für diesen Menschen ist die Tatsache, daß bei ihm Manuskripte gefunden wurden, in denen er über das Fiasko des Antisemitismus schrieb. Vorläufig hat das Amtsgericht diesen Unger des Betruges in der Höhe von Fr. 1054.— und von Fr. 2100.— in einem anderen Falle schuldig befunden, ferner wegen Unterschlagung in den oben erwähnten Fällen der Abonnementsbeiträge. Er wurde bedingt verurteilt zu sechs Monaten Korrektionshaus.

Die „Berner Tagwacht" schreibt (Nr. 298) zu diesem Falle: „Unger ist der Typ jener Kategorie, welche von Verrat leben. Im Kriege Spion für alle, die ihn bezahlten; nach dem Kriege Spion und Angeber im gleichen Sinne. Als Hakenkreuzler stand er mit Ludendorff in Verbindung, mit der „vaterländischen" Zentrale in Brugg, mit antisemitischen Kreisen in St. Gallen, Zürich, Bern usw. Da er es nur auf Geld abgesehen hat, ist er kein eigentlicher Konspirator; es genügt ihm, Rauch zu machen, um Geld zu bekommen. Ob er der einzige von der Sorte ist, die bei den hiesigen und schweizerischen Antisemiten ernteten und noch ernten, möchten wir bezweifeln; aber das ist eine Sache, die uns kalt läßt. Wer sich als Antisemit schröpfen läßt, soll geschröpft werden."

Tanzbummel des Jüdischen Turnvereins Basel. Vielfach geäußerten Wünschen entsprechend, veranstaltet der Jüd. Turnverein Basel nächsten Sonntag, den 2. Jan., nachm. 3 Uhr, im Restaurant „Neubad", einen Tanz-Bummel, wozu sämtliche Mitglieder und Freunde des Vereins eingeladen sind. Für gute Tanzmusik und Ueberraschungen ist gesorgt.

Conférence de Mr. le Dr. Jelski à Genève. M. le Dr. Jelski a tenu le 25 décembre, au sein de la Société Schema Israel une conférence très intéressante. La séance fut ouverte par le président M. D. Shklar. Le but du Dr. Jelski était de démontrer la nécessité d'observer le Sabbat et il a fort bien réussi. M. Jelski est un orateur d'une éloquence rare. Son langage simple, coloré et expressif sait convaincre le public. Le repos, dit-il, et particulièrement le repos du Sabbat, conduit seul à la paix de l'âme, à la liberté et par là, au bonheur. Les conférences du Dr. Jelski attirent toujours un public nombreux et la bonne parole qu'il sème n'est jamais infructueuse. Esrog.

Concert Hébraïque à Lausanne. - T. P. - Dans cette ville nous avons eu une agréable surprise, vraiment inattendue: Un concert hébraïque au Conservatoire de Lausanne, mais, le public n'était pas très nombreux. Ce concert a été donné par Mlle. Grey. Elle a su spontanément et instantanément prendre les coeurs par sa belle et douce voix et éveiller un enthousiasme indescriptible parmi tous ceux qui avaient le privilège d'assister au concert. Donc par sa merveilleuse interprétation, d'un choix unique de musiques hébraïques anciennes et modernes, Mlle. Grey a émerveillé son auditoire. Voici quelques unes de ses principales interprétations: Kol Nidrée, des Psaumes de David, la Berceuse Hébraïque. En outre, Mlle. Grey a chanté en trois langues: hébreu, français et yiddich, des chants populaires juifs qui tous ont été frénétiquement applaudis et plusieurs fois bissés. Mlle. Grey était secondée par Mlle. Maggi Brettmayer, violoniste de Genève et au piano par M. Karr, lesquels méritent à leur tour nos plus vives félicitations pour leur admirable talent.

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU.

Frau Prof. Weizmann in Zürich.

Der Verband Jüd. Frauen für Kulturarbeit in Palästina erwartet Mitte Januar einen hervorragenden Gast in der Person von Frau Dr. Vera *Weizmann*. Die Gattin des Präsidenten der zion. Weltorganisation, Prof. Ch. *Weizmann*, mit dessen Namen die großen politischen und moralischen Erfolge des Zionismus im letzten Jahrzehnt untrennbar verknüpft sind, ist ihrerseits die Vorsitzende des Internationalen Verbandes der Zion. Frauen (Women's International Zionist Organization, abgek. WIZO), dessen Zentrale London ist und dessen Zweigvereine über viele Länder verbreitet sind. Während ihres Züricher Aufenthaltes wird Frau Prof. Weizmann über die Aufgaben und bisherigen Ergebnisse der Frauenarbeit in Palästina, sowie über die Organisation der Frauenhülfe in den europäischen Ländern Bericht geben. Man sieht dem Erscheinen Frau Weizmanns, die in früheren Jahren an Schweizer Universitäten studierte, mit dem lebhaftesten Interesse entgegen.

Wie uns die Zürcher Gruppe des Verbandes jüd. Frauen für Kulturarbeit in Palästina mitteilt, wird sie Sonntag, den 16. Jan., nachm. 3.30 Uhr, zu Ehren von Frau Prof. Weizmann, ein Thé dansant in den Räumen der „Meise" arrangieren.

La Ligue des femmes juives et les excès antisémites en Roumanie.

Genève. La Ligue des Femmes juives a adressé au Conseil National des Femmes Roumaines un appel au sujet des excès antisémites en Roumanie, dans lequel il est dit entre autre: Il s'agit notamment du souvement antisémite agressif qui depuis 1920 s'étend toujours de plus en plus et prend un caractère et des dimensions d'une guerre chronique contre la population juive sans défense. Ce qui est le plus déplorable c'est qu'il est dirigé par des universitaires, professeurs et étudiants, dont le célèbre professeur Cuza est le chef. La haine est devenue une idée-force qui continuait son action néfaste selon ses propres lois, sans être entravée par aucun élan d'amour humain fraternel. La vague de haine et de crime se répand dans le ways. Si cette folie n'est pas entravée par un puissant mouvement de fraternité et de solidarité entre tous les citoyens de la Roumanie, le danger est imminent, car qui sème la haine, récolte la tempête. C'est pourquoi nous adressons un pressant appel à vous, Femmes Roumaines. La femme n'est-elle pas par instinct un être d'amour et de protection? Sa vocation maternelle ne l'a-t-elle pas prédestinée à la mission sacrée d'éducatrice et de pacificatrice des peuples? Nous vous prions donc d'agir dans ce sens sans retard pour l'oeuvre de la paix sociale et pour le bien de votre patrie.

Lausanne. La Soirée littéraire et Dansante donnée samedi soir par le Pensionat Bloch (Villa Sevigné) a été un succès sur toute la ligne. Toute la jeunesse israélite de notre ville a tenu à y prendre part car cette soirée est l'évènement mondain le plus select dans la Colonie israélite et Mesdemoiselles M. et B. Bloch méritent des compliments pour la bonne organisation de cette réunion si charmante. P.

Die Organisatorin des „Potemkin"-Aufstands gestorben.

(JPZ) *Riga*. In Riga starb die jüd. Sozialistin *Lipschiz*, die durch ihre führende organisatorische Rolle beim Aufstand des russ. Panzerkreuzers „Potemkin" i. J. 1905 bekannt geworden ist. Die Matrosen nannten sie „Mutter Gapon". Vor einigen Jahren verheiratete sie sich mit dem lettischen Schriftsteller Lepo und spielte eine große Rolle im sozialen Leben Lettlands.



Frau Dr. med. Vera Weizmann, die Gattin des Präsidenten der zion. Welt-Organisation, Prof. Dr. Ch. Weizmann, und Präsidentin des Internationalen zion. Frauen-Verbandes, wird Mitte Januar in Zürich einen Vortrag halten.

Zum Ableben von Frau Emmy Guggenheim-Zürich.

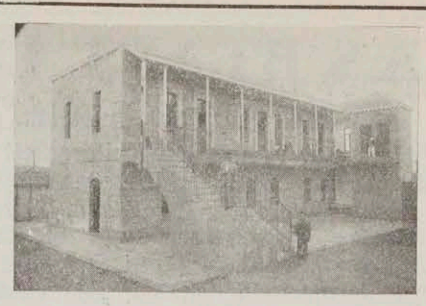
Zürich. Vergangenen Mittwoch wurde Frau Emmy *Guggenheim* (Zürich) unter überaus großer Beteiligung von Nah und Fern zu Grabe getragen. Nach langem, geduldig ertragenen Leiden, wurde sie im Alter von erst 47 Jahren erlöst. Sie war eine echt jüdische, bescheidene Frau, stets bedacht, anderen Gutes zu erweisen, immer hilfsbereit, von allen hoch geschätzt, von ihren Freunden und Freundinnen liebevoll betreut, von ihren Nächsten von Liebe umgeben. An allem Jüdischen nahm die Verstorbene lebhaften Anteil, der Gang ins Gotteshaus war ihr freudige Pflicht. Alle, die Frau Guggenheim gekannt, werden mit den Angehörigen trauern. Stets werden alle ihrer ehrend gedenken.

Beth-Jakob-Bewegung in Basel. Im Rahmen einer von Frau Saly Guggenheim (Basel) veranstalteten gemütlichen Zusammenkunft, sprachen an zwei aufeinanderfolgenden Abenden vor geladenem Kreise Basler Damen, die beiden um die Propagierung der Idee der Beth-Jakob-Schulen im Westen verdienstvollen Vorkämpferinnen Frl. R. Mannes und Frl. Betty Rothschild (Zürich), über Sinn und Zweck dieser Schulbewegung. Frl. Mannes entwarf einen kurzen, treffend gezeichneten kulturhistorischen Ueberblick des jüd. Lebens im Osten. Der Grundfehler dieser bisher angewandten Erziehung liegt nach Ansicht der Referentin in der Einseitigkeit dieses Systems. Man ließ in unglaublicher Verblendung die weibliche Jugend ohne jegliche Erziehung verkümmern. Die unausbleibliche Rache für diese pädagogische Unterlassungssünde mußte sich in dem Momente fühlbar machen, als der Osten sich der westeuropäischen Kultur erschloß und diese in das bis dahin hermetisch abgeschlossene jüd. Milieu verheerend eindrang. Die erzeugte Kluft zwischen der alten und der neuen Generation zu überbrücken und die Synthese moderner und jüd. Eigenkultur herzustellen, sei der Beth-Jakob-Bewegung Ziel und Aufgabe. — Frl. Rothschild beleuchtete hierauf, die Ausführungen der Vorrednerin wertvoll ergänzend, das Problem

von der pädagogischen und praktischen Seite. Die Referentin, deren Ausführungen schon deshalb einen besonderen Reiz hatten, weil sie bei ihrer selbstlosen Mitarbeit an diesem Kulturwerke ersten Ranges persönlich gesammelte Erfahrungen wiedergab, wies auf das bereits Geleistete hin und entwickelte den Plan künftiger Arbeit. Rednerin zeigte die Schwierigkeiten materieller und ideeller Art auf, mit denen die Leitung wohl noch lange zu kämpfen haben wird. Allein der die Rednerin beseelende Optimismus hinsichtlich der schließlichen Ueberwindung aller Schwierigkeiten, teilte sich auch der Versammlung mit, als man die Rednerin den Hymnus anstimmen hörte auf die ungewöhnliche Begabung, die Intelligenz, den ungeheuren Fleiß und den idealen Schwung des östlichen Schülermaterials. Die mit jugendlicher Innigkeit, Glaubensfreudigkeit und Begeisterung vorgetragenen Ausführungen der beiden Rednerinnen ernteten großen Beifall und lösten ein derartiges Interesse aus, daß an beiden Abenden der Wunsch nach einem öffentlichen Vortrage laut wurde, um die weitesten jüd. Kreise Basels für dieses Erziehungswerk zu interessieren. In liebenswürdig entgegenkommender Weise erklärten sich die beiden Rednerinnen bereit, dem geäußerten Wunsch zu entsprechen. L.

Jüdische Studenten im Dienste jüd. Familienforschung. Jakob Zons (Berlin) bittet uns um Veröffentlichung folgender, wie uns scheint, recht glücklicher Idee: In vielen Familen besteht der Wunsch, vorhandene alte Briefe, Urkunden, Grabinschriften u. dergl., die man selber nicht lesen oder nicht verstehen kann, deuten, zusammenfassen, ev. zu einem Familienarchiv ausgestalten zu lassen. In solchen Fällen wäre für jüd. Studenten, falls sie selber für jüd. Genealogie Interesse haben, während der Universitätsferien ein erwünschtes Tätigkeitsfeld gegeben, selbst wenn ihnen nur Reisegeld und Aufnahme für eine oder zwei Wochen in die betr. Familie gewährt wird. Die Gesellschaft für jüd. Familienforschung stellt sich gern in den Dienst dieser Anregung und bittet Familien, die derartige Wünsche haben, ihre Adressen an die Gesellschaft für jüd. Familienforschung, Berlin W 9, Potsdamerstr. 5, Vors. Dr. A. Czellitzer, als Vermittlungsstelle mitzuteilen, ferner solche Studenten, die womöglich schon archivalisch gearbeitet haben, jedenfalls aber in der Lektüre hebr. Briefe usw. bewandert sind und zu solchen Ferienreisen Lust hätten.

Paris. Die bekannte jüd. Schriftstellerin Rachel Feigenberg, die sich gegenwärtig vor ihrer Rückkehr nach Palästina in Paris aufhält, hat soeben ein neues Drama in 4 Akten, betitelt „Tochter", veröffentlicht. Es wird darin das Heirats-Problem der modernen jüd. Frau behandelt.



Das Heim für Geisteskranke in Jerusalem.

Mitteilung des Schweizer Comités für Erez Jisroel.

(JPZ) Seit bald 30 Jahren besteht in Jerusalem ein Heim für Geisteskranke und geistig Zurückgebliebene (Home for Insane and Incurable). Die Anstalt kommt vor allem den unglücklichen Geisteskranken aus den ärmsten Klassen zu Gute, die unentgeltlich aufgenommen werden. Gegenwärtig befinden sich etwa 65 Patienten in der Anstalt, und sie ist bisher nicht nur in Palästina, sondern im ganzen Orient die einzige derartige jüd. Institution geblieben. Infolge der starken Nachfrage ist man gegenwärtig mit der Erstellung eines weitern Baues beschäftigt, der in Form eines dritten Flügels zu den bisherigen beiden Gebäuden angefügt wird und welcher weitere 24 Betten zur Aufnahme von Frauen ermöglichen soll. Die Anstalt darf sich jeder europäischen Irrenanstalt ebenbürtig zur Seite stellen. In ihren beiden von einem Garten umgebenen Häusern — eines für Männer, eines für Frauen — herrschen ein Ordnungssinn und eine peinliche Sauberkeit, die nicht übertroffen werden können. Die Betriebsleitung liegt in den Händen eines zwecks Gründung der Anstalt vor 30 Jahren ins Leben gerufenen Vereins „Esrath Naschim". Für die ungeheuren Kosten des Betriebes bestehen keine Fonds, und nur das nie rastende Denken und Arbeiten der Vorstandsdamen hält die ganze Maschinerie in Bewegung. Nun kann heute die Errichtung eines Erweiterungsbaues nicht länger hinausgeschoben werden, und das in einem Moment, in dem der Betriebsetat wieder einmal ein großes noch ungedecktes Defizit aufweist. Das Werk kann nur gelingen, wenn die Juden im Auslande mithelfen.

Es handelt sich in einem Irrenhause um die Aermsten der Menschheit. Darum, Juden und Jüdinnen im Auslande, helft! Für einen geistig Kranken ist die Einwirkung auf seine Psyche bedeutsam, und deshalb braucht ein geistig kranker Jude ein jüd. Milieu; die 24 (jetzt schon über 30) Angestellten der Anstalt sind Juden und die Beobachtung der Gesetze des Judentums wird im ganzen Betrieb aufs strengste gewahrt.

Die Institution, in deren Leitung u. a. Frau J. Yellin, Frau Oberrabbiner Kook und Frau Prof. Pick sich betätigen, wird seit dem Jahre 1925 auch vom Schweizer Comité für Erez Jisroel subventioniert.

Zürcher Sendung an die National- und Universitätsbibliothek.

(JPZ) Jerusalem. - U. - Die National- und Universitätsbibliothek Jerusalem erhielt soeben aus Zürich eine große Sendung von Büchern, die von dem dortigen Komitee Pro Universita Judaica gesammelt worden waren. Die Sendung enthielt mehrere hundert Bücher, zum größten Teil aus dem Gebiete der Geschichte der Politik im Weltkriege und des Völkerrechts.

Zionistische Ortsgruppe Zürich. Letzten Samstag veranstaltete die zion. Ortsgruppe einen Diskussionsabend, an dem Herr Dr. Marx das Einleitungsreferat über die „Aussichten des jüd. Palästina" hielt. Der Redner analysierte zunächst die Entwicklung des Zionismus seit Herzl und schilderte in der Einleitung die politische Idee des Zionismus, die von Anfang an darauf hinausging, einen Judenstaat in Palästina zu schaffen. Dieses Programm ist im Laufe der Zeit durch manche führende Zionisten — speziell durch die sog. Berliner-Gruppe — einer Revision unterzogen bezw. den gegebenen Verhältnissen angepaßt worden. Demgegenüber besteht zur Zeit eine Strömung in der zion. Org., zur Herzl'schen Idee des Judenstaates zurückzukehren. Diese Richtung, die durch die Radikalen Zionisten und die Anhänger Jabotinskys (Revisionisten) vertreten wird, lehnt die Berliner Konzeption des bi-nationalen Staates ab und verlangt von der Mandatarmacht energische Unterstützung beim Aufbau der nationalen Heimstätte. Zur Durchführung dieser Aufgabe muß aber in absehbarer Zeit eine jüd. Mehrheit im Lande geschaffen werden. Dies kann nur dann eintreten, wenn die jüd. Einwanderung ins Land speziell begünstigt, die Industrie durch eine entsprechende Zollpolitik unterstützt und die landwirtschaftliche Besiedlung durch Verteilung von landwirtschaftlichen Böden ermöglicht wird. Der Referent analysierte im Verlaufe seines Vortrages die Forderung der Opposition und meinte, daß — auch bei einer Ablehnung mancher Punkte des Jabotinsky'schen Programms — doch eine stärkere Betonung der jüd. Rechte und Forderungen bei der brit. Regierung am Platze wäre u. zw. sei da gar nicht nötig, daß wir dabei zuviel Rücksicht auf die arabische Bevölkerung des Landes nehmen. Es sei in der letzten Zeit eine erfreuliche Annäherung des Präs. der Organisation, Dr. Weizmann, an manche dieser Forderungen zu konstatieren. Dr. Weizmann sei auch der gegebene Mann, der diese Forderungen der Opposition verwirklichen könnte, nur müsse der kommende Zionistenkongreß der neuen Exekutive entsprechende Richtlinien geben.

Als erster Diskussionsredner betonte Herr Schaerf, daß die zion. Politik in erster Reihe von der Entwicklung in Erez Israel, die wieder von der Größe unserer Mittel abhängt. Dr. Weinert setzte sich in seinem Votum mit der revisionistischen Richtung auseinander. Insbesondere sei die Stellung dieser Gruppe zu dem arabischen Problem verfehlt, weil die nationale Heimstätte in Palästina nicht auf der Basis der Gewalt, sondern lediglich auf Verständigung mit den Landesbewohnern aufgebaut sein kann. Diese Verständigung kann aber nur dann zustandekommen, wenn wir klar von Anfang an mit der Tatsache rechnen, daß in Palästina nur ein bi-nationaler Staat möglich ist, in dem sowohl Araber wie Juden als gleichberechtigte Staatsnationen friedlich beieinander leben. Die Propaganda der Revisionisten aber erschwert diese Verständigung und legt den Bemühungen der Zionisten zu einem Ausgleich zu gelangen nur Steine in den Weg. Herr Salomon Friedrich verteidigte den Standpunkt der Revisionisten und betonte, daß die jetzigen Zustände im Lande unhaltbar seien. Ohne tatkräftige Unterstützung der Regierung — worunter auch die Schaffung einer jüd. Legion zu verstehen ist — sei das Werk des Aufbaus gefährdet. Nur die Verwirklichung des oppositionellen Programms ermögliche eine weitere Tätigkeit in Palästina. Zum Schluß sprach Herr Dreiding über die zion. Bewegung in der Schweiz und in Zürich und betonte das Anwachsen der Mitgliederzahl der zion. Ortsgruppe, die auf eine Stärkung der Bewegung in der Schweiz hinweist. Mit einem Appell des Ortsgruppe-Präs. Herr Horn an die Versammelten, auch die weiteren Veranstaltungen der Ortsgruppe zu besuchen, schloß dieser sehr gut besuchte interessante Abend. -t.

Zum Vortrag von Dr. Isaak Breuer, Sonntag, den 9. Jan., im Konservatoriumsaal in Zürich, bemerken wir, daß am Nachmittag bereits eine Konferenz der Palästinazentrale abgehalten werden wird. (Wir verweisen im übrigen auf die nächstwöchentliche Annonce.)

Jugendabende der IRGZ. Das Vortragskomitee der IRGZ hatte die Jugend der Gemeinde für Chanuka zu einem Spielabend geladen. Herr Berlowitz als Vorsitzender begrüßte die Versammlung. Herr Max Kahn führte als Referent aus, daß in höchster Not die Hasmonäer erstanden, die, als der Druck von außen übermäßig sich steigerte, in berechtigter Notwehr dem alten Thoraideal zum Sieg verhalfen. Und 2000 Jahre später hatten wir gegen Emanzipation und Liberalismus zu kämpfen, bis ein neues Geschlecht sich erhob und beseelt vom alten Hasmonäergeist unermüdlich für die Thoraideale stritt. Die Jugend unserer Gemeinde ist mitberufen, Wächter zu bleiben des alten Erbgutes jüd. Tradition. Das vor wenigen Jahren erstellte Bethaus bedeutet einen würdigen Protest gegen den Zeitgeist. Ewig Jung bleibe uns das Alte, denn unsere Thora birgt Ewigkeitswert in sich. Nicht Scheuklappen sollen der Jugend angelegt werden; was Kunst und Wissenschaft gezeitigt, ist mit jüd. Geist in Einklang zu bringen. „Die Schönheit Japheths weile in den Zelten Schems'." Mehr noch als die Väter sollen die Kinder lernen und wissen, damit ihnen die Ahnung aufgeht von der tiefen Lebensweisheit der göttlichen Gesetze. Solch warmer Aufruf, getragen von heller Begeisterung und tiefem Verständnis für die hehren Ziele jüd. Lebensaufgabe, konnten ihren Eindruck auf die andächtig lauschende Zuhörerschar nicht verfehlen. H. L.

Die Vereine Misrachi und Hatikwah Zürich veranstalteten am 26. Dez. im Zunfthaus zur „Waag" einen Vortragsabend. Der Führer der Misrachi-Jugendbewegung in Amsterdam, Herr Bram Salomons, sprach über das Thema „Die Bedeutung der Jugend für den Aufbau von Erez Israel". An das sehr beifällig aufgenommene Referat schloß sich eine lebhafte Diskussion (Bericht folgt.)

Chamischa Assar b'Schwat-Jugendfest. Wie wir vernehmen, veranstaltet die Keren Kayemeth Zentrale Zürich, angeregt durch das Gelingen des Chanuka-Jugendfestes, Sonntag, den 16. Jan., ein großes Chamischa Assar b'Schwat-Jugendfest in sämtlichen Räumen der Augustin Kellerloge. Auch diesmal gelangt ein Film zur Aufführung, u. zw. der soeben eingetroffene Palästina-Film „Das Leben der Kinder in Erez Israel". Außer den verschiedenen Darbietungen werden auch diesmal Ueberraschungen für die Kinder vorbereitet.

Der Jüdische Gesangverein „Hasomir" veranstaltet Samstag, den 1. Januar 1927, abends 8 Uhr, im kleinen Saale der Stadthalle, ein Kränzchen mit anschliessendem Tanz, bis 4 Uhr morgens (Freinacht). Ueberraschungen, Tanzkonkurrenz u. a. m. versprechen einen gemütlichen Abend. Eintrittspreise für Nichtmitglieder Fr. 1.50, Aktive und Passive Fr. —.50.

Fahnenweihe des I. jüd. Jugendorchestervereins Zürich. (Eing.) Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Schon spricht man in Zürich von der am 20. März stattfindenden großen Fahnenweihe des Jüd. Jugendorchesters. Auch die Aktiven werden dieses Ereignis vorausfühlen; denn nun heißt es arbeiten und nochmals arbeiten, und rinnen muß der Schweiß, soll das Werk den Meister loben. Sind wir auch keine Meister, so haben wir doch das Bestreben, immer weniger den Hals recken zu müssen, um zu diesem Titel aufzuschauen. Jedenfalls dürfen Sie sich von unserem Anlaß Schönes und Mannigfaltiges versprechen, es wird unsere schönste Aufgabe sein, Ihre Erwartungen zu übertreffen. Für heute nur eine Bitte an unsere lb. jüd. Mitbürger: Verschieben Sie alles, was Sie hindern könnte, am 20. März zu unserem Feste zu kommen. Wir wollen es mit Ihnen gemeinsam feiern.

Zürcher Stadttheater. Spielplan vom 31. Dez. bis 2. Januar.
Freitag nachm.: Zu ermäßigten Preisen: „Peterchens Mondfahrt".
Freitag abends: „Die Zirkusprinzessin", Operette von Kalman.
Samstag nachm.: Zu ermäßigten Preisen: „Peterchens Mondfahrt".
Samstag abends: „Die Zirkusprinzessin", Operette von Kalman.

Empfehlenswerte Firmen in BERN


Bundeshaus.

Sonntag nachm.: Zu ermäßigten Preisen: „Peterchens Mondfahrt". Sonntag abends: „Die Zirkusprinzessin", Operette von Kalman.

Zürcher Schauspielhaus. Spielplan vom 31. Dez. bis 2. Jan. Freitag: „Der fröhliche Weinberg", Lustspiel von Karl Zuckmayer. Samstag nachm.: Kindervorstellung zu kleinen Preisen: „Frau Holle", Märchenspiel. Samstag abends: „Graf Kari", Komödie von Hugo v. Hoffmannsthal. Sonntag nachm.: Ensemble-Gastspiel Alexander Moissi: „Ein Spiel von Tod und Liebe", von Romain Rolland. (Erhöhte Preise, Abonnemente ungültig.) Sonntag abends: „Der fröhliche Weinberg", Lustspiel von Karl Zuckmayer.

Corso. Oscar Straus' Meister-Operette „Die Perlen der Cleopatra". Operette in 3 Akten von Brammer und Grünwald. Gastspiel der Wiener Operettenstars Rosy Werginz, die Wiener Operetten-Diva a. G. Olga Bartos-Trau, Willy Strehl a. G. vom Theater a. d. Wien, Paul Guttmann. Im II. Akt: Die berühmten Prima-Ballerinen Kati und Elli Bitter.

„Uju"-Aufführung in Zürich. (Eing.) Kein festes Ensemble, sondern ein kleiner Kreis von Künstlern, die aus den verschiedensten Gründen diesen Winter kein festes Engagement annehmen konnten, ist es, das dieses Kammerspiel von Ossip Dymow am 11. und 14. Jan., abends 8.30 Uhr, im intimsten Theatersaal Zürichs (Keller-Loge, Uraniastr. 9, Haus der Sternwarte), zur Aufführung bringen wird. Die Titelrolle spielt die in Zürich bekannte Wienerkünstlerin Lore Butch, den Gatten des Schweizer Meiersdorf und „Ghu" Ed. Henry, in dessen Händen auch die Regie liegt und dessen Leseabende bereits beste Besprechungen eingetragen haben. In den übrigen Hauptrollen sind Julius Straßmann, Emmi Befinger und Ursula Zestob beschäftigt.

Eröffnung des „Capitol"-Theaters Zürich.

Zürich. Am 29. Dez., abends, wurde der prachtvolle Bau des neuen Cinémas „Capitol-Theater" an der Weinbergstraße 9, mit einer festlichen Eröffnungs-Vorstellung und Première des diesjährigen Großfilms von Douglas Fairbanks „Der schwarze Pirat", eingeweiht. Ueber Feier und das Capitol-Theater werden wir in unserer nächsten Nummer berichten.

Dr. jur. B. Goldenberg, dessen Spezialgebiet die Vertretung in Steuersachen ist, hat sein Bureau nach der Usteristraße 19, Zürich 1, verlegt.

Verdankung. Wir verdanken die folgenden, bei unserem Blatte eingegangenen Spenden, die wir an die zuständigen Stellen weitergeleitet haben: Von Herrn Dr. Karol Finkler Fr. 10.— für Isr. Fürsorgekommission, N. N. Fr. 5.— für Isr. Waisenhaus Basel, N. N. Fr. 6.— für die „Etania". Allen Spendern herzlichen Dank!

Hilfe für den „Aufbau im Osten", Komitee in Bern.

Spendenausweis.

Bis heute sind bei uns eingegangen: J. Kaufmann, Bern Fr. 200.—; Gebrüder Buchwalter Fr. 100.—; Dr. jur. B. Lifschitz Fr. 200.—; Ch. Persitz Fr. 2.—; F. Weiler Fr. 2.—; N. Bloch & Co. Fr. 100.—; Mme. Josef Schwob Fr. 5.—; Adolf Weil, Thun Fr. 100.—; A. Dickenstein, Bern Fr. 30.—; Leo Geller Fr. 25.—; D. Tannenblatt Fr. 25.—; S. Kornfein Fr. 20.—; Frau B. Hennenfeld Fr. 20.—; Frau Margulies Fr. 10.—; Mendel Waldhorn Fr. 5.—; Dr. T. Gordonoff Fr. 10.—; Prof. Dr. Mai Fr. 10.—; H. Boneff Fr. 20.—; Michel Weil Fr. 10.—; Frl. Emma Sommer Fr. 10.—; J. Messinger Fr. 10.—; Prof. Dr. Ephrain Fr. 10.—; Louis Woog Fr. 10.—. Total des I. Ausweises Fr. 934.—.

Allen gütigen Gebern schönsten Dank. Weitere Spenden „Für den Aufbau im Osten", nimmt entgegen die Spar- und Leihkasse in Bern, Postcheckkonto III 112.



Leo Tolstoi: Briefwechsel mit der Gräfin A. A. Tolstoi. Rotapfelverlag Zürich und Leipzig. (Geh. Fr. 10.—, geb. Fr. 13.75. 466 S.) Mit 3 Bildnissen. — Es gibt zahlreiche Briefwechsel Tolstois mit Persönlichkeiten aus aller Welt. Was unter ihnen den vorliegenden auszeichnet und ihm seine Sonderberechtigung gibt, ist die eine große durchgehende Linie, auf der er sich fast die ganzen 46 Jahre seiner Dauer bewegt: Tolstois religiöse Einstellung und Entwicklung. Die Gräfin Alexandra Andrejewna, seine Tante, — sie ist Hofdame und später Erzieherin am kaiserlichen Hof und nur 10 Jahre älter als Tolstoi — verteidigt den streng orthodoxen Kirchenglauben als alleinseligmachend, Tolstoi dagegen erblickt allein im selbstlosen sittlichen Handeln im Sinne der Bergpredigt die erlösende Kraft. Um den religiösen Kern gruppiert sich eine Fülle lebendigster Bilder aus dem Alltag der beiden und ihrer Umgebung. Die wechselnden Interessen Tolstois, sein Suchen nach Quellenmaterial für seine Werke, sein selbstloses Eintreten für Unglückliche und Verfolgte, seine Bemühungen um Volksbildung und soziale Besserungen — alles spiegelt sich in diesen Briefen, die als Dokumente seiner ganzen Entwicklung eine direkte, unmittelbar überzeugende Sprache reden: Tolstoi hat selber diesen Briefwechsel seine beste Autobiographie genannt. Eine kostbare Beigabe bilden die Erinnerungen der Gräfin, vorab an die sonnenvollen Tage am Genfersee. Sie ganz besonders machen dieses Werk noch zu einem echten tiefen Frauenbuch.

Hans Witzig: „Erlebnis und zeichnerisches Gestalten". 136 S. 4 Tafeln. Fr. 3.80. Orell Füßli-Verlag, Zürich. — Eine der fundamentalen psychischen Fragen wird von berufener Seite — Hans Witzig ist Kunsthistoriker, Psychologe und Zeichner — aufgegriffen. Ohne die Vorzüge einer auch dem Laien verständlichen Sprache hinanzusetzen, geschieht die Bearbeitung mit wissenschaftlicher Gründlichkeit. Neuartig ist das methodische Vorgehen. Nicht die fertige Zeichnung ist Ausgangspunkt. Sie wird sinngemäß als das Endglied einer Kette von Erlebnissen gewertet, deren Besonderheit eindringlich nachgespürt wird. Neue, tiefere Einblicke in die geistige Werkstatt des Menschen, der seinem Erleben in der gezeichneten Linie Ausdruck gibt — sei er Kind oder Künstler — werden offenbar. Wertvoll sodann ist der zweite Teil des Buches, der sich den geistigen Zuständen während der Dauer des Zeichenaktes zuwendet. Zum Schlusse gibt der Verfasser einen Ueberblick der besonderen generellen und individuellen Merkmale, die eine Zeichnung aufweisen können. Dem Texte sind Tafeln mit Zeichnungen beigegeben.

Jahrbuch des Verlages Paul Zsolnay für 1927. Der bekannte Verlag Paul Zsolnay, Berlin-Wien-Leipzig, gibt soeben ein Jahrbuch für 1927 heraus, das einen Einblick in die Leistungsfähigkeit und Reichhaltigkeit dieses Hauses verschafft. Neben den besten Vertretern der deutschen Literatur finden wir auch einige prominente Ausländer, wie John Galsworthy und Paul Géraldy. Franz Werfel ist mit mehreren Gedichten im Jahrbuch vertreten, ferner auch Arthur Schnitzler, Felix Salten u. a. Elf Kunstdrucktafeln geben die Aeußerungen der Verlagsautoren zum Thema „Deutschland und Europa" in Faksimilie wieder, wobei wir eine Reihe bemerkenswerter Meinungsäußerungen finden. Das Jahrbuch für 1927 verdient die Beachtung aller literaturfreundlichen Kreise. W.



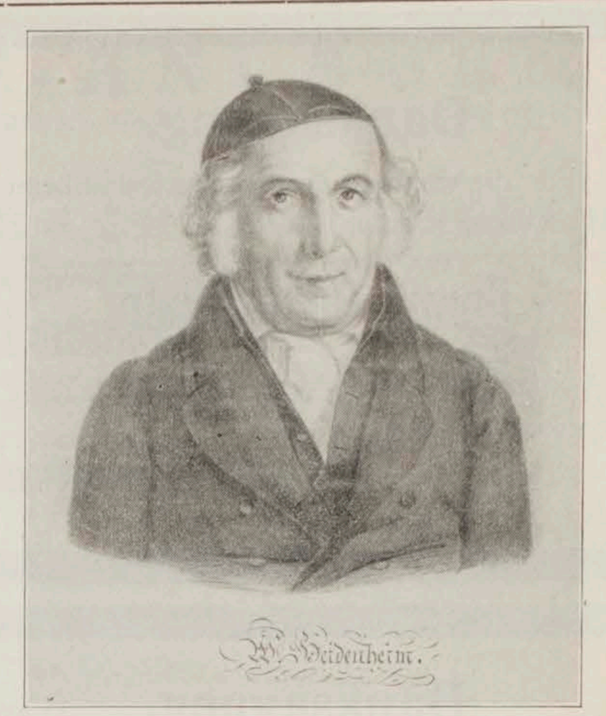


Alfred Klaar: Spinoza. 145 S. Aus der Reihe: Wege zum Wissen, Verlag Ullstein, Berlin. Die Spinoza-Literatur wächst. Die rätselhafte Seele des „einzigen Weisen im Abendlande", die Transparenz seines Charakters, die Lauterkeit seines Lebens, alle Begebenheiten seines geistigen Kampfes, wirken wie die Einzelheiten uralter Legenden, wie Sagen aus der Heldenzeit, da Gott noch unter den Menschen wandelte. Das schmale Bändchen, das Alfred Klaar für die Ullstein-Reihe „Wege zum Wissen" geschrieben hat, beleuchtet das Phänomen Spinoza tief und allseitig. Herkunft und Umwelt werden in den ersten Kapiteln berücksichtigt, ebenso Familie und Talmudschule, Momente, die im Werdegang Spinozas eine nicht unbedeutende Rolle gespielt haben. Klaar streift auch die Neigung Spinozas zu Klara Maria van Emden, der Tochter seines Lehrers, erzählt dann die Geschichte seiner Ausstossung aus der Gemeinde, sein einsames Leben, entwirft die Grundzüge seiner Frühwerke, dann sein System überhaupt, um mit den letzten Jahren des Philosophen, seiner Krankheit und seinem Tode abzuschließen. Ein besonderes Schlußkapitel ist der „Nachwirkung" gewidmet, der Wirkung Spinozas auf Dichter und Denker der Folgezeit. Klaars Darstellungsweise ist überaus faßlich und populär, eine gelungene Einleitung in Wesen und Werk einer einzigartigen Größe. M. J.

Friedrich Fürst Wrede: Politeia. Ein Roman aus jüngstvergangenen und künftigen Tagen. 825 S. Verlag Ernst Hofmann & Co., Darmstadt. Preis geheftet 10 M.; Ganzleinenband M. 12.80.

Ein Staatsroman, Weltroman, Heimatroman in Einem! In Salzburg läßt der Verfasser in der Maske des Kulturschilderers und des Geschichtsphilosophen die weltbewegenden Geschehnisse, die in viereinhalbjähriger Kriegsdauer zum Untergang Oesterreich-Ungarns führten, am Leser vorüberziehen; keines der durch den Völkerbrand entfesselten menschlichen, sozialen, politischen, völkischen Probleme bleibt unerörtert. Vom Einzelschicksal der Donaumonarchie ausgehend, erweitert sich die nie erlahmende, in 3 „Bücher": Der Friede, der Krieg, die Politik gegliederte äußere Handlung zu einem geschichts- und staatspolitischen Weltbild von erhabener Größe. Wohl noch nie ist der Widerstreit zwischen Individuum und Staat, zwischen Führer und Masse so anziehend dichterisch und denkerhaft zugleich aufgerollt worden. Der zahlreiche Spannungsmomente bergende Roman erhebt sich zu einer von edler Menschlichkeit, tiefer Lebensweisheit und dichterischer Schönheit verklärten Schöpfung. Das Werk des Salzburgers behält als geistiges Vermächtnis für das altehrwürdige Oesterreich-Ungarn dauernden Wert. Es ist ein Fanal zum Erstarken deutschen Wesens. Im Ausland wird es durch die Wucht seiner menschlichen Größe vielleicht nachdrücklicher für die unterlegenen Mittelmächte wirken, als diplomatische Noten und parlamentarische Beschlüsse es vermögen.

(JPZ) Das letzte Heft der **Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums** enthält neben wichtigen fachwissenschaftlichen Aufsätzen wieder eine Reihe gemeinverständlicher Beiträge. Ein bedeutender Aufsatz von Rabbiner Dr. Baeck ist der wichtigen Frage gewidmet, ob das Judentum Dogmen hat, welche von Prof. Scheftelowitz im Aprilheft wesentlich vom geschichtlichen Stanpunkt aus behandelt worden war. Baeck zeigt zunächst, daß keineswegs, wie meist angenommen wird, der jüd. Liberalismus in der Leugnung von Dogmen einig gewesen ist; gerade manche Führer der Reformbewegung haben dem Judentum Dogmen zugesprochen, um es als eine dem Christentum analoge Konfession erscheinen zu lassen; wenn Abraham Geiger widersprach, so lag das daran, daß er den Begriff des Dogmas genauer faßte als seine Vorgänger. Auch Baeck versucht zu zeigen, daß den religiösen Grundwahrheiten, die das Judentum selbstverständlich anerkennt, die kennzeichnenden Merkmale des kirchlichen Dogmas fehlen; und er weiß in tiefgehenden Ausführungen diesen Unterschied aus dem Wesensunterschied des Judentums und des Christentums abzuleiten. Die Sammelbesprechung, die auch diesem Hefte nicht fehlt, unterrichtet über neuere, geradezu umwälzende Forschungen über die Septuaginta, die griechische Uebersetzung der Bibel, der auch für die Auffassung des hebräischen Textes hoher Wert zukommt. Im gleichen Hefte bringt Prof. Eduard Baneth seine von Fachmännern und Laien gleich stark beachteten Bemerkungen zur Erklärung des biblischen und nachbiblischen Schrifttums zum Abschluß. Von den übrigen Aufsätzen ist der eines Arztes über die österreichischen Juden des 18. Jahrhunderts von besonderem Interesse, da er zeigt, wie viel günstiger damals trotz der Bedrückungen die Gesundheitsstatistik der Juden war. Unter den Besprechungen interessiert besonders die eingehende Würdigung des ausgezeichneten Werkes von Selma Stern über die Stellung der brandenburgischen Kurfürsten zu den Juden, aus der Feder des Königsberger Professors Otto Krauske.



Wolf Heidenheim, bekannt durch die nach ihm benannten Gebetbücher. (Aus dem Kunstantiquariat Max Ziegert, Frankfurt a. M.)

Otto Mittler: Deutschland, Deutschland! Roman, 430 S. Brosch. Fr. 5.—, Ganzleinen Fr. 7.—. Orell Füßli-Verlag, Zürich 1926. Der Roman des Deutschland von 1924/25, der Roman der jungen Republik, des sich langsam wieder durcharbeitenden Volkes, das sich — aufgerüttelt durch die schwere europäische Krise — über Liebe, Ehe, Erziehung, Politik, Rassenfragen, Kultur, Justiz, Wirtschaft, Literatur und Sport, über die brennendsten Gegenwartsfragen eine neue Welt schaffen muß. In wuchtigem Tempo rollt sich die spannende Handlung ab. Gestaltung ernster Probleme wechselt mit der Spannung des atemraubenden Detektiv-Romanes, und jedem Freund der Berge erwacht bei diesen Schilderungen des alpinen Sports der Wille zu neuem Erleben. Es ist ein Gegenwartsbuch, von dem sich jeder getroffen fühlt. Jeder, der es liest, wird sich um ein Stück Leben bereichert haben.

Anekdote.

Ein reicher Mann unternahm in Begleitung seines Bruders eine Geschäftsreise und starb in der Fremde. Der Bruder kehrte zurück und erzählte, der Verstorbene hätte ihm vor dem Tode seinen letzten Willen mündlich mitgeteilt: „Gib von meinem Vermögen meiner Witwe soviel du willst, den Rest behalte". Auf Grund dieser letztwilligen Verfügung wollte der Bruder seiner Schwägerin nur eintausend Rubel geben und den Rest von neunzehntausend sich aneignen. Die Witwe ging mit ihrer Klage zum Rabbiner, und dieser ließ den Bruder zu sich kommen. „Wie lautete der letzte Wille des Verstorbenen?" fragte er ihn. „Gib der Witwe soviel du willst, den Rest behalte." — „Gut. Wieviel willst du also von der Hinterlassenschaft haben?" — „Neunzehntausend Rubel." — „So", sagte der Rabbiner, „dein Bruder sagte: gib meiner Witwe soviel du willst. Du willst neunzehntausend Rubel. Also mußt du ihr neunzehntausend geben, den Rest kannst du behalten."

Danksagung.

Für die während der Krankheit und beim Hinschiede unserer lieben

Emmy Guggenheim

in so reichem Masse erwiesene Anteilnahme danken von Herzen

Familien Guggenheim.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und erwiesener Aufmerksamkeiten, anlässlich der langen Krankheit und des Hinschiedes unseres lieben, unvergesslichen Gatten und Vaters,

Herrn Léon Bloch-Dreyfuss

danken tiefgerührt allen Verwandten, Freunden und Bekannten

Die Trauerfamilien.



Wochen-Kalender.



Januar	1927	Schewot	שבט	5687	Gottesdienstordnung:	I. C. Z	I R.G.Z.
31	Freitag	26	כו	Eing. 4.35	abends	4.30	4.35
1	Samstag	27	כז	וארא	שבת		
2	Sonntag	28	כח	מב'החדש	morgens	9.00	8.30
3	Montag	29	כט		מנחה	3.00	3.30
					Ausgang	5.35	5.35
4	Dienstag	1	א	ראש חדש			
5	Mittwoch	2	ב		Wochentag:		
6	Donnerstag	3	ג		morgens	7.00	7.15
7	Freitag	4	ד		abends	4.30	4.05

Sabbat-Ausgang:

Zürich u. Baden	5.35	Endingen und Lengnau	5.35	St. Gallen	5.30
Winterthur	5.35	Basel u. Bern	5.39	Genf u. Lausanne	5.47
Luzern	5.37			Lugano	5.35

Familien-Anzeiger.

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Ein Sohn des Herrn Dr. Daniel Haymann-Weil, in Zürich. Ein Sohn des Herrn S. Habermann, in Zürich. Ein Sohn des Herrn Dr. H. Kohn, in Jerusalem (früher Zürich).

Bar-Mizwoh: Bruno, Sohn der Frau Fanny Ries-Wyler, aus Lenzburg, in der Synagoge Endingen.

Verlobt: Frl. Déborah Chmelnitzki, Genève, mit Herrn Simon Grünberg, in Zürich. Frl. Sera Sussmann, Zürich, mit Herrn Walter Glaser, Berlin.

80. Geburtstag: Frau Therese Wyler-Wyler, in St. Gallen (1. Jan.).

Gestorben: Herr Julius Weil-Biedermann, 82 Jahre alt, in Zürich. Herr Simson Rosenstark, 71 Jahre alt, in Zürich.

Déborah Chmelnitzki
Simon Grünberg
Verlobte

Genève — *1. Januar 1927* — *Zürich*

Statt Karten. בעז"ה

Sera Sussmann
Walter Glaser
Verlobte

Zürich *Flößergasse 3* — שבת תרפ"ז *Dez. 1926* — *Berlin*